

„Weißerich-Zeitung“
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 R.
25 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
nahmen, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weißerich-Zeitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte
zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Mit achtfertigem „Illustrirten Unterhaltungsblatt.“

Mit land- und hauswirthschaftlicher Monatsbeilage.

Inserate für die „Weißerich-Zeitung“ nehmen an: in Dippoldiswalde: die Expedition, — in Altenberg: Buchbindermstr. Schütze, — in Frauenstein: Radlerstr. Gard-
mann, — in Glashütte: Buchbindermstr. Schubert, — in Kreischa: Buchbinder Berger, — in Pottschappel: Kaufmann Theuerkauf.

Nr. 151.

Dienstag, den 23. Dezember 1890.

56. Jahrgang.

Die Engländer und Portugiesen in Afrika.

Während sich England mit zweien seiner europäischen Konkurrenten in Afrika, mit Deutschland und Frankreich, in endgiltiger Weise auseinandergesetzt hat, befindet sich einerseits die englisch-italienische Interessensphären-Abgrenzung im östlichen Afrika, andererseits die englisch-portugiesische Verständigung im südlichen Afrika noch in der Schwebe. Aber unzweifelhaft wird England demnächst auch mit Italien wegen der beide Mächte berührenden Interessenfragen in Afrika ein Abkommen treffen, darauf deuten schon die fortgesetzt überaus freundschaftlichen Beziehungen zwischen London und Rom hin. Es erübrigt somit nur noch die kolonialpolitische Auseinandersetzung der britischen Weltmacht mit dem kleinen Portugal. Aber gerade diese Seite der großen Afrikafrage hat von Anfang an besondere Schwierigkeiten aufgewiesen, und das dieselben durch den provisorischen englisch-portugiesischen Afrikavertrag keineswegs beseitigt worden sind, beweisen die neuerlichen Konflikte zwischen Engländern und Portugiesen im südöstlichen Afrika. Es ist noch nicht genügend festgestellt, wer an diesen Vorgängen die eigentliche Schuld trägt, vielleicht werden beide Theile Uebergänge begangen haben, wie man nach den letzten Meldungen hierüber fast annehmen muß. Aber jedenfalls lenken die fortdauernden kolonialen Zwistigkeiten im englisch-portugiesischen Grenzgebiete des südlichen Afrikas allmählich in ein bedenkliches Fahrwasser ein. Die Bedrohung des englischen Konsuls in Quilimani, dem portugiesischen Haupthafen an der südöstlichen Küste Afrikas, durch aufgeregte Volksmassen deutet genügend auf die gereizte Stimmung hin, welche in den Kolonialgebieten Portugals gegen die Engländer herrscht, ihr entspricht jedoch auch die Stimmung in den Lissaboner Regierungskreisen selbst. Nicht nur ist von der portugiesischen Regierung die Bildung von Freiwilligen-Korps zur Verteidigung der portugiesischen Interessen in Afrika gutgeheißen worden, sondern sie hat sogar die Entsendung regulärer Infanterie-Regimenter nach Südafrika angeordnet, außerdem wird in Lissabon noch eine besondere Expeditionskolonie unter dem Oberbefehl des Obersten Coutinho gebildet, die auch mit Artillerie und Genietruppen versehen ist. Diese militärischen Maßnahmen mögen vielleicht von dem neuen portugiesischen Kabinett Sousa zunächst nur in der Absicht ergriffen worden sein, der aufgeregten Nation eine gewisse Genugthuung zu bieten und hierdurch zugleich die politische Ausbeutung des Streitfalles mit England durch die portugiesischen Republikaner zu hintertreiben. Aber offenbar muß ein stärkeres militärisches Auftreten der Portugiesen in Südafrika auch bei den Engländern Bereitschaft erwecken und vermuthlich hängt die jetzige Berufung des Premierministers der Kapkolonie, Cecil Rhodes, nach London zur Berichterstattung über den Stand der englisch-portugiesischen Streitfrage mit beabsichtigten militärischen Gegenmaßnahmen Englands zusammen. Sollte es jedoch wirklich zu einem kriegerischen Zusammenstoß zwischen England und Portugal in Südafrika kommen, so ist kaum zu zweifeln, daß letzteres hierbei den Kürzeren ziehen wird, und Portugal würde hierdurch mindestens aller seiner jetzt erhobenen kolonialen Ansprüche verlustig gehen. Dieselben zielen in ihrem Kernpunkte darauf, zwischen den portugiesischen Besitzungen an der Südküste Afrikas und denjenigen an der Westküste, die von der Congo-mündung im Norden bis zum Cap Frio im Süden reichen, eine Verbindung durch die Länder der Matabele, Makololo und Kobale herzustellen. Hiergegen erhebt England entschiedenen Einspruch, weil dann die geplante Verbindung des britischen Ostafrika mit Kapland illusorisch gemacht werden würde, und will es den

Portugiesen nur eine allerdings beträchtliche Abrundung ihres Gebietes am Schiffsflusse und im Hinterlande der Mozambiqueküste, also im Südosten Afrikas, zugestehen. Weist aber Portugal diese Einschränkung seiner Ansprüche hartnäckig zurück, so läuft es nicht nur Gefahr, der Gebietserweiterungen, welche ihm England zugestehen will, verlustig zu gehen, sondern auch möglicherweise seine alten Besitzungen in Südafrika an die Engländer zu verlieren. Die Geschichte der britischen Kolonialerwerbungen beweist zur Genüge, daß die Engländer hierbei überall skrupellos zugriffen haben und ihre kolonialen Besitzungen tüchtig „abzurunden“ verstanden; man würde portugiesischerseits gut thun, in dieser lehrreichen Geschichte etwas zurückzublättern.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 22. Dezember. Das Centrum des deutschen Reichstages, die katholische Partei, hat bekanntlich den Antrag eingebracht, die im Jahre 1872 aus dem Reiche ausgewiesenen Jesuiten wieder zuzulassen und das damals erlassene Ausweisungsgesetz aufzuheben. Wie wohl Jedermann weiß, stellte der Stifter des 1540 entstandenen Ordens, Ignaz Loyola, sich und Genossen dem Papste zur Belämpfung und Ausrottung des in der Reformationszeit zur Geltung gekommenen evangelischen Bekenntnisses zur unbedingten Verfügung, und was in der Zeit des dreißigjährigen blutigen Glaubenskrieges und später zur Erreichung dieses Zieles geschehen ist, ist auf die unausgesetzte Thätigkeit des genannten Ordens zurückzuführen. Mit außerordentlicher Zähigkeit hat derselbe seinem Zwecke gedient und ist in der Wahl der Mittel nie wählerisch gewesen, so daß der demselben zugeschriebene Grundsatz: „Der Zweck heiligt das Mittel“ als der Inbegriff der Jesuitenmoral mit Recht gilt. Als Minister, als Prinzenzieher, als Beichtväter und in allen nur denkbaren Stellungen hat der Orden eine Macht über Fürsten, Regierungen, Kirche, Schule und Gemeinde gewonnen, die derselbe zur Unterdrückung des freien Gedankens und zur Unterwerfung unter die Macht des Papstthums gemißbraucht hat. Der Jesuit hat kein anderes Vaterland als Rom, für ihn giebt es kein Gesetz als die Befehle seiner Oberen. Von Beträgen, Verpflichtungen, Eiden entbindet die Jesuitenmoral, wenn damit das Ziel des Ordens, die Herrschaft des Papstthums und die Ausrottung des evangelischen Bekenntnisses, in irgend einer Weise gefördert werden kann. Und sei der Schritt, der vorwärts gethan werden kann, noch so klein, kein Mittel bleibt unversucht, um damit einen Spalt zu treiben, der sich später erweitern läßt. Die Gemeingefährlichkeit des Ordens erkennend, haben daher einsichtsvolle Staatsmänner die Ausweisung derselben aus Portugal, Spanien, Frankreich, Neapel, Oesterreich schon im vorigen Jahrhundert durchgeführt, ja Papst Clemens XIV. 1773 unterzeichnete die Aufhebung, freilich mit den abnungsvollen Worten: „Ich unterschreibe mein Todesurtheil“; und als er 1774 unter verdächtigen Erscheinungen starb, bezeichnete Europa die Jesuiten als Urheber seines Todes. Einer seiner Nachfolger, Pius VII., hat 1814 den Orden wieder hergestellt, in der Hoffnung, mit seiner Hilfe seine durch die französische Revolution und besonders durch Napoleon erschütterte Stellung aufs Neue zu befestigen. Daß Deutschland besonders seit dem 30jährigen Kriege machtlos, uneins, zerstückt und zerrissen dagestanden hat, ist nicht zum geringsten Theile jesuitischem Einflusse zuzuschreiben. Ganz selbstverständlich, daß das 1871 neu erfindene Reich den Jesuiten seine Thüre verschloß und sie auswies. Und jetzt, im Vollgefühl seiner Bedeutung für die Reichstagsbeschlüsse hat das Centrum unter der Führung Windhorst's, der „schwarzen Perle von Meppen“, den

Antrag auf Wiederaufnahme des Ordens gestellt. Ein Sturm der Entrüstung hat ob dieses Antrages die evangelische Welt ergriffen, und von allen Seiten kommen Petitionen an den Reichstag um Ablehnung des betreffenden Antrages. Wenn nun auch der Jesuitenorden verfassungsgemäß aus Sachsen ausgeschlossen ist, so fordert doch unser Interesse als Deutsche ganz entschieden, in dieser Angelegenheit unsere Stimme mit zu erheben und ganz energisch Verwahrung gegen die Annahme des betr. Antrags einzulegen. In Freiberg z. B. liegt eine Petition zur Unterschrift aus, deren Wortlaut wir in Folgendem mittheilen. „An den hohen deutschen Reichstag in Berlin. Das Centrum des hohen deutschen Reichstages hat den Antrag eingebracht, daß das im Jahre 1872 erlassene Jesuitengesetz wieder aufgehoben werde. Die ehrerbietigst Unterzeichneten, durchdrungen davon, daß die Mitglieder der Gesellschaft Jesu in unser Vaterland nur zu einer verderblichen Wirkksamkeit zurückkehren würden: zum Kampfe auf allen Gebieten deutscher Kultur, soweit sie aus der die Geister und Gewissen befreienden That Dr. Martin Luthers hervorgegangen, und zum Spalt zwischen den einzelnen Konfessionen, fühlen sich deshalb um der besten Güter unseres Volkes und um den Frieden willen, dessen wir so sehr bedürfen, getrieben, an den hohen Reichstag die ergebene Bitte zu richten: „Der Hohe Reichstag wolle bezüglich des Antrags auf Rückberufung der Jesuiten die Ablehnung beschließen.“ — Sollten wir uns diesem mannhaften Zeugniß nicht aus vollem Herzen anschließen? Je mehr Namen es als Unterschrift trägt, desto wirksamer wird es sein. Um unseren Mitbürgern Gelegenheit zur Zustimmung zu geben, liegt die betr. Petition zur Unterschrift aus im Rathskeller, im Gasthof zum Stern, Hirsch und in Dreßlers Weinstube. Möge sie sich mit recht zahlreichen Unterschriften bedecken, denn Ende dieses Jahres soll die Abfindung an den Reichstag erfolgen.

— Wenn schon der Umschlag der strengen Winterkälte in frühlingsgleiche Lüfte mit 4° Wärme nicht im Sinne unserer Handels- und Gewerbsleute sein konnte, war doch der Verkehr am gestrigen Sonntage ein überaus lebhafter, wenn vielleicht auch nicht alle Stadt- und Marktbesucher als kaufkräftiges Publikum gelten konnten. Doch war im Allgemeinen der Besuch der Kaufläden ein zufriedenstellender, und auch in den Gasthöfen war der Verkehr der zu Fuß und Wagen ankommenden Passanten ein dem letzten Sonntage vor dem Feste entsprechender.

— Den Heiligenabend erfolgt die Auszahlung der Zinsen des Rüdiger'schen Legats an die Ausgewählten, diesmal außer an die 3 von den, von der Erblasserin namentlich genannten Empfängerinnen noch lebenden, an 26 Bürgerwitwen hiesiger Stadt, bei denen die willkommene Weihnachtspende sicher dankbare Erinnerung an die menschenfreundliche Stifterin des Vermächtnisses erwecken wird.

— Der Theaterextrazug am vergangenen Dienstag war überhaupt von 99 Personen benutzt.

— Am vergangenen Sonnabend fand in der lgl. Amtshauptmannschaft die Wahl eines Höchstbesteuerten in die Bezirksversammlung an Stelle des verstorbenen Herrn Kammerherrn von Schönberg-Reichstädt statt. Mit Stimmenmehrheit wurde Herr Rittergutsbesitzer Rigische-Reinhardt'sgrimm gewählt.

— Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt als Gratisgabe für unsere geschätzten Abonnenten ein Almanach für 1891 bei.

Dresden. Das Befinden der Königin hat sich noch nicht wesentlich gebessert, weshalb dieselbe am Sonntage auch nicht dem Gottesdienste in der Hofkirche,

Inserate, welche bei den bedeutenden Auflagen des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.